

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350|LOG_0068

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der LIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme; I. Das gegründete Gebeth des Dichters um Erlösung, v. 1-8. II. Sein Vertrauen, daß Gott ihn erlösen, und seine Feinde bestrafen werde, v. 9-16. III. Seine Dankbarkeit für die erhaltene Erlösung, v. 17. 18.

Gin goldenes Kleinod Davids, für den Obersänger, Alatschbeth; da Saul gesendet hatte, die sein Haus bewahren sollten, um ihn zu tödten. 2. Errette mich von meinen Feinden, o mein Gott; stelle mich an einen hohen Ort vor denjenigen, die wider mich aufstehen. 3. Errette mich von den Ausübern der Ungerechtigkeit; und erlöse

v. 1. 1 Sam. 19, 11. Ps. 58, 1. v. 2. Ps. 18, 49.

2. **D** Gott, der du mich bis hierher gnädiglich bewahret hast (1 Sam. 19, 10.), nimm mich auch iso in deinen Schuß, und erlöse mich aus dieser großen Gefahr. Du siehst die Anzahl und Macht meiner Feinde, die aufgestanden sind, um mich zu vertilgen. Ich bitte dich aber, sei du mein Schutz, und führe mich an einen sichern Ort, wo sie mich nicht erreichen können. 3. Errette mich von der Bosheit dieser Leute, welche beständig beschäftigt sind, Gottlosigkeit auszuüben. Erhalte mich wider die Grausamkeit dererjenigen, die nur durch mein Blut

V. 1. Ein goldenes Kleinod ic. In der Ueberschrift wird gnugsame Nachricht von der Gelegenheit gegeben, bey welcher dieser Psalm verfertiget worden ist. David entdeckt hier, was er gedachte und fühlte, da Saul Leute abgeschickt hatte, die sein Haus die ganze Nacht bewachen, und ihn früh, wenn er ausginge, tödten sollten; wie man 1 Sam. 19, 11-18. findet. Er stellt seine Gefahr vor; bittet Gott um Be- schirmung; beschreibt die Bosheit seiner Feinde, und ihr Bestreben, ihn zu vertilgen; empfiehlt sich Gott; drückt sein Vertrauen auf ihn aus, und erkennet endlich mit Dankbarkeit die Güte Gottes, der ihn, durch sein Weib, aus solcher Gefahr errettet hatte. Dieselbe Gefahr war so groß, und die Erlösung aus derselben so merkwürdig, gewesen, daß er das Andenken davon in diesem Psalme aufzuhalten wollte. Dieser wurde deswegen — oder ein goldenes Kleinod (Ps. 16.) genannt, und dem Obersänger in der Stiftshütte überschickt, damit er wie die beyden vorhergehenden Psalme gesungen werden möchte, welche den Namen Alatschbeth führen. Man lese Ps. 57, 1. patric. Also ist der Inhalt, und die Absicht, dieses Psalms dem Wesen nach einerley mit Ps. 58. nämlich eine Vorstellung der Grausamkeit und Treulosigkeit der Feinde Davids, und ein Gebeth zu Gott um Erlösung aus ihren Händen (475). Polus.

V. 2. Errette mich von ic. Der Dichter meint vornehmlich den Saul; redet aber in der meh-

rern Zahl; theils aus Ehrerbietung vor diesem König; theils auch, weil er diese bösen Anschläge mit Grunde auf die Hosbedienten Sauls schlieben konnte; wie er auch 1 Sam. 26, 20. und in andern Stellen, gethan hat. Polus. Diejenigen, die nur einigermaßen vorgeben, fromm zu seyn, oder Gott zu erkennen, pflegen, wenn sie Feinde haben, gemeinlich Gott wider denselben zu bitten. Diejenigen aber, die in der That gottesfürchtig sind, müssen vor allen Dingen wohl erwägen, wider was für Feinde sie bitten; ob es solche Feinde sind, wie die Feinde Davids, welche ihn gewaltig verfolgten, ohne dazu gereizet zu seyn, ja ob er schon Friede suchete, und sein möglichstes that, um sie durch Sanftmuth zu gewinnen; wie er selbst, in verschiedenen Stellen, und sonderlich hier, v. 3. 4. 5. bezeuget. In einem solchen Falle können wir hoffen, daß unsere Gebete kräftig, wenigstens nicht unangenehm, seyn werden (476). Wenn wir uns aber, durch Trost, Frechheit und Ungerechtigkeit, selbst Feinde zugezogen haben, und uns alsdenn auf den Beystand Gottes zu stützen gedenken, ohne einmal die gehörigen Mittel zur Versöhnung anzuwenden, wie Gott von uns fordert: so indigen wir vielmehr erwarten, daß wir uns, durch unser Gebeth, Gott zum Feinde machen, anstatt daß er uns eine so ungegründete Bitte gewähren sollte. Stelle mich an einen hohen Ort, bedeutet so viel, als: bringe mich dahin, wo meine Feinde mir nicht bekommen können. G. D. G.

V. 4.

(475) Zugleich enthält dieser Psalm deutliche Merkmale genug, welche zu erkennen geben, daß dieses Gebeth, dem geheimen Verstande nach, eine Rebe des Meßia sey.

(476) Wobei aber auch gar vieles auf den Inhalt eines solchen Gebethes ankommt, indem auch bey der gerechten Sache und gottseligsten Gemüthsfassung, sich zuweilen Bewegungen einer fleischlichen Räger mit einmischen können.

erlöse mich von den Männern des Blutes. 4. Denn siehe, sie stellen meiner Seele nach; Starke rotten sich wider mich; ohne meine Uebertritung, und ohne meine Sünde, o HERR. 5. Sie laufen, und bereiten sich, ohne meine Missthat; wache auf, mir entgegen, und siehe. 6. Ja du, HERR Gott der Heerschaaren, Gott Israels, erwache, um alle diese Heiden zu besuchen; und sey niemanden von denen gnädig, die treulosiglich Ungerechtigkeit ausüben, Sela! 7. Gegen Abend kehren sie zurück; sie belen,

Blut gesättiget werden können. 4. Denn siehe, eine starke Wache hat mein Haus besetzt, und lauret darauf, daß sie mich fange, und mir das Leben raube; ob ich ihnen schon nichts zu wider gehan habe, wie du, o Herr, vor dem nichts verborgen seyn kann, sehr wohl weiß. 5. Ich habe sie nicht beleidigt; welches ich, so groß auch meine Unschuld ist, wohl wiederholen mag. Gleichwohl laufen sie häufig hin und wieder, und stellen überall Wachten aus, um mich an der Flucht zu verhindern. O möchtest du mir doch zu rechter Zeit zu Hülfe kommen, und die Gefahr meines Zustandes erwägen! 6. Was ist alle ihre Macht und Gewalt, wenn man sie mit der deinigen vergleicht? Denn du bist der Oberherr der Welt, und gebiest allen Heeren im Himmel und auf der Erde. Du hast auch einen gnädigen Bund mit deinem Volke gemacht, daß du es beschirmen und vertheidigen wollest. Erscheine nun zu meiner Hülfe, und strafe alle die Gottlosen, welche sich dein Volk nennen, aber eben so grausam und barbarisch, eben so treulos und verrätherisch sind, als die Heiden. Verschone sie daher nicht, und erzeige denjenigen keine Gnade, welche die Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe schänden, und an ihrem Nächsten treulos handeln. 7. Da ich der Wuth Sauls bei Tage entkommen war: so hat er des Abends seinen Anschlag erneuert; er hat Gewaffnete ausgeschickt, um mich zu fangen (1 Sam. 19, 10. II.). Ein Theil davon liegt um mein Haus herum. Sie sind, wie

V. 4. Denn siehe, sie ic. Ich habe sie nicht gezeitet, und ihnen keine Ursache zu solchem Verfahren gegeben. Ich bin zwar vor dir, o Herr, ein Sünder: allein ich habe ihnen nichts zu wider gehan. Polus.

V. 5. Sie laufen, und ic. Sie laufen hin und her; erstlich, um Befehle von Saul einzuholen; und hernach, um dieselben eilig auszuführen. Sie stellen sich um mein Haus herum, damit sie mich ergreifen, wenn ich herausgehen, und mich in Sicherheit begeben will. Polus.

V. 6. Ja du, Herr ic. Du hast mit allen wahren Israeliten einen Bund gemacht, und ihnen versprochen, sie zu beschirmen, und zu segnen. Thue solches nun auch an mir. Polus. Durch die Heiden versteht der Dichter den Saul, und seine Wächter, die zwar geborene Israeliten waren, aber an Gemüth, und grausamer Aufführung, den Heiden und Barbaren gleich kamen, oder auch vielleicht Heiden unter sich hatten. So heißen solche Leute sonst Fremde, Ps. 54, 5. Überste von Sodom, und ein Volk von Gomorra, Jes. 1, 10. und Kinder der Mohren, Am. 9, 7. So nennet man auch gottlose Christen unter uns zuweilen Juden, Türken oder Heiden. Da es Gott zukommt, die Gottlosen zu strafen: so bittet David ihn hier, an den boshaften Verfolgern der Kirche Rache auszuüben, weil sie, wegen ihrer

Hartnäckigkeit, keiner Barmherzigkeit fähig waren. Er bittet nicht wider ihre Seelen, oder wider ihre Bekehrung: sondern wider ihr zeitliches Wohl, und wider den fernern Fortgang ihrer bösen Anschläge. Man lese Ps. 69, 29. Polus, Ges. der Gottesgel. Sie verfolgten, wie in den letzten Worten angedeutet wird, die Frommen, und sonderlich den David, aus lauterer Bosheit; wider das Licht ihres Gewissens, und unter dem Vorwande der Freundschaft. David möchte nicht nur um seiner eigenen Erhaltung willen so nachdrücklich wider sie bethen: sondern auch zu einer billigen und nothwendigen Vertheidigung der Gerechtigkeit Gottes, und wegen des gemeinen Wohls der Menschen. Denn ihr gemeiner Nutzen erforderte, daß solche Hößewichter aus dem Wege geräuimet würden. Polus.

V. 7. Gegen Abend kehren ic. Nachdem sie den ganzen Tag über entweder Anschläge wider mich geschmiedet, oder mich verfolget haben: so fangen sie des Abends, da sie sich zur Ruhe begeben sollten, ihre alte Beschäftigung wieder an, und laufen die ganze Nacht auf mich, 1 Sam. 19, 11. Sie gleichen einem hungrigen Hunde, der seinen Raub verfolget, und nach Futter heult; oder der vor Wuth knarret, weil er nicht beißen kann, oder darf. Da sie mich in meinem Hause nicht fanden: so sucheten sie mich in andern

len, wie ein Hund, und gehen rund um die Stadt herum. 8. Siehe, sie ergießen sich mit ihrem Munde; Schwerter sind auf ihren Lippen: denn wer höret es? 9. Aber du, Herr, wirst sie verlachen; du wirst aller Heiden spotten. 10. Wider seine

v. 8. Ps. 55, 22. 57, 5. 10, 11. 73, 11. 94, 7.

v. 9. Ps. 2, 4. 37, 13.

Stär-

wie knarrende Hunde, bereit, mich anzugreifen; und wenn die ersten mich verfehlten: so laufen andere in der Stadt herum, und lauren an allen Ecken auf mich. 8. Siehe, wie ihre Herzen voll Bosheit sind! Diese bricht aus ihrem Munde hervor. Sie drohen öffentlich, mich zu tödten (1 Sam. 19, 15.). Denn sie sagen: wer kann uns zur Verantwortung ziehen, wenn wir ihn aus dem Wege räumen? 9. Sie denken nicht an dich, o Herr, der du ihre Absichten dergestalt zunichte machen wirst, daß sie lächerlich werden. Du wirst alle diese heidnischen Menschen der Schmach und Verachtung dererjenigen bloßstellen, welche sehen, wie ihre Absichten vernichtet werden (1 Sam. 19, 16.). 10. Denn was ist die Macht Sauls in Vergleichung

dern Häusern und Theilen der Stadt, wo sie mich verborgen zu seyn glaubeten. Polus.

V. 8. Siehe, sie ergießen ic. v. 22, aufquelle[n], oder ausgießen, wird auch von Aussprechung der Worte gebraucht, wie Ps. 19, 3. 78, 2. Spr. 1, 22. So verstehen es auch hier der Chaldäer, die 70 Dolmetscher, der Syrer, und die gemeine lateinische Uebersetzung. Diese Leute brachen in eine Menge von beißenden und harten Worten aus. Man lese Spr. 15, 28. Jer. 6, 7. Ihre Worte waren so scharf und schädlich, wie Schwerter: denn sie zielen auf das Blut der Unschuldigen ab. Hammond, Polus. Die leichten Worte, wer höret es? kann man von den Feinden Davids verstehen. Sie verließen sich, erstlich, auf die Finsterniß der Nacht, v. 7. und auf ihre Behendigkeit; hernach aber auf ihre Macht, und die damaligen ungebundenen Zeiten, da niemand sie zur Rechenschaft ziehen durfte, und da sie sich auch nicht vor der Allwissenheit und Rache Gottes fürchten. Ges. der Gottesgel. Polus.

V. 9. Aber du, Herr, ic. Du wirst ihr stolzes Vertrauen, und ihre hofftätigen Absichten, zunichte machen, sie hernach verlachen, und auch bey andern verächtlich werden lassen. Polus.

V. 10. Wider seine Stärke ic. Nach dem Buchstabien bedeutet ic hier seine Stärke. Bey dem Chaldäer aber, bey den 70 Dolmetschern, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, findet man: meine Stärke, als ob in der Grundsprache ic stünde. In der That scheint solches auch der Zusammenhang zu erfordern, der dieses Wort mit ic verbinder. Also wäre der Verstand: ich will meine Stärke auf dir beruhen lassen: denn Gott ist meine Höhe; denn das hier beßindliche ic bedeutet zuweilen, beruhen. Die meisten Uebersetzer nehmen diese Erklärung an. Nur der Syrer bedient sich einer grössern Freyheit, und spricht: o Gott, ich will dich preisen. Damit will er aber doch den rechten Nachdruck der gegenwärtigen Redensart ausdrücken. Denn seine Stärke auf Gott beruhen lassen, heißt in der

That, ihn für die Kraft, die man hat, preisen. Man findet auch ic v. 18. wo der gegenwärtige Vers wiederholet wird. Mollerus, und andere, sagen, ic sei v. 18. ein Fehler der Abschreiber, und es müsse ix beisein. Allein durch solche eigenmächtige Veränderungen und Verbesserungen verwickelt man sich erftlich in groÙe Schwierigkeiten; und hernach wird die Schrift dadurch nur noch mehrmehr Widersprüche ausgezusetzt. Man findet auch sonst, daß die Personen in der Schrift mit einander verwechselt werden, wie Dan. 9, 4. Mich. 1, 2. Man kann ic hier sehr füglich behalten, und von der großen Macht Sauls verstehen. Ungeachtet ihrer Größe wollte David auf Gott vertrauen, weil derselbe stärker war, als Saul. Andere verstehen durch ic die Starke Gottes; oder diejenige Stärke, welche der Dichter in Gott hatte, und welche er daher auch sein eigen nennen konnte; ob sie schon deswegen nicht aufföhrete, Gott zugehören, welcher sie auch dem David bald wiederum entziehen könnte. Es steht zwar hier ic, zu dir, anstatt: seine: allein solche Verwechslungen der Personen sind, wie wir schon gesaget haben, nicht ungewöhnlich. So findet man v. 11. ic, seine Güte, mit den Puncten von ic, meine Güte. Im Texte steht das erstere: auf dem Rande aber das andre. Deswegen erwähnen die Uebersetzer bald das eine, bald das andere: der Verstand bleibt aber doch allemal einerley. ic kann man am besten erklären, wenn man ic von der Stärke Sauls versteht, wovor David sich hüten, und weswegen er seine Zuflucht zu Gott nehmen wollte; wie zu Ende des Verses folget. Also kann man, mit den Holländern, am besten also übersehen; wider seine Stärke will ich auf dich warten. Kommt jemanden solches zu harte vor; so muß man bedenken, daß man eine dichterische Schreibart vor sich hat, worinnen oftmals Wortspiele vorkommen. In der Ueberschrift steht: ic, und sie bewahrten, oder belagerten, sein Haus. Hier steht: ic, ich will warten, oder vermeiden; nämlich seine Stärke. Im letzten Verse steht dafür:

Stärke will ich auf dich warten: denn Gott ist meine Höhe. II. Der Gott meiner Barmherzigkeit wird mir zuvorkommen; Gott wird mich auf meine Ausspäher sehn lassen. 12. Tödte sie nicht, damit mein Volk es nicht vergesse; las sie herumschweifen v. II. Ps. 92, 12.

chung mit der deinigen, auf den ich eben so fleißig warten werde, wie sie auf mich warten? Denn unter dem Schutze Gottes weiß ich sicherer zu seyn, als wenn mein Haus ein unüberwindlicher Thurm wäre. II. Derjenige, der mir schon so viele Zeichen seiner Liebe gegeben hat, wird mich auch iso nicht verlassen: sondern mir einen Weg zur sichern Entförmung bahnen, ungeachtet sie allen Fleiß anwenden, um mich zu fangen. Sie mögen mich so genau bewachen, als sie können: Gott wird mich doch sehn lassen, wie sie zu Schanden werden. 12. Indessen verlange ich nicht, daß sie alle auf einmal getötet werden sollen. Denn ob schon solches eine erschreckliche Rache wäre: so würde es doch von meinen Landsleuten gar bald vergessen werden, deren Nutzen ich mehr, als meine eigene Rache, suche. Also wünsche ich vielmehr, daß du, o Herr, unser Beschirmer, deine Macht brauchen wollest, um sie erstlich ihrer Ehre, und ihres Ansehens, zu berauben; und hernach, wenn sie gedemüthiget und verächtlich worden sind, hin und her zu zerstreuen, damit sie zu einem öffentlichen Zeichen deines gerechten

Zor-

dafür: יְהוָה, ich will Psalm singen. Dadurch drückt der Dichter schon eine höhere Stufe des Vertrauens aus, als ob er schon die Frucht seines Wartens eingesammlet hätte, und seine Pflicht nunmehr bloß erforderte, Gott zu danken. Deswegen darf man nun nicht behaupten, daß eine von beiden Stellen; nämlich v. 10. oder v. 18. verfälschet sey. Die 70 Dolmetscher haben solches eben so wenig geglaubt. Denn hier übersetzen sie פָּלָאֶצְוָה, und v. 18. פָּאֶצְפָּה.⁽⁴⁷⁷⁾ Hammond, Ges. der Gottesgelt. Polus.

V. II. Der Gott meiner ic. Im Hebräischen steht: seiner Güte⁽⁴⁷⁸⁾. Aus v. 18. erhellet aber, daß hier auch eine Verwechslung der Personen statt finde, wie v. 10. David nennt Gott hiermit den Geber aller der Güte, und des Trostes, welchen er besaß, oder erwartete. Er sagte, dieser Gott werde ihm zuvorkommen; nämlich mit Segnungen des Guten, wie es Ps. 21, 4. vollkommener ausgedrückt

wird. Du, o Gott, wirfst mir helfen, spricht er: und zwar zu rechter Zeit, ehe es zu spät ist, und noch eher, als ich es erwartete. Ich werde sehn, wie die Absichten meiner Verfolger vernichtet werden, v. 12. Dieses dienete gar sehr zur Sicherheit Davids, und nicht weniger zum gemeinen Besten. Polus.

V. 12. Tödte sie nicht ic. Nämlich nicht plötzlich, und nicht alle auf einmal: sondern nach und nach, damit das Volk deine Gerichte oftmals sehn, und also an dich gedenken möge. David nennt seine Landsleute sein Volk, weil er, zur bestimmten Zeit, über sie regieren sollte. Sie sollten ihre vorige Gefahr, die göttliche Güte, und ihre daher fließenden Pflichten, nicht vergessen. Daraus sieht man deutlich, daß David zu solchen Flügen wider seine Feinde nicht durch Bosheit, oder Nachsicht, bewogen worden ist: sondern durch sein Verlangen, die Ehre Gottes, und das gemeine Beste des Volkes, zu befördern. David

(477) Es hat seine Richtigkeit, daß hier keine Verfälschung zu Schulden gekommen ist, zumal da man offenbar sieht, daß v. 18. nicht eine bloße Wiederholung der gegenwärtigen Worte ist, indem die Verschiedenheit beider Verse nicht auf die Buchstaben, und allein ankommt, sondern in mehreren Worten und Ausdrücken statt findet. Wenn aber das יְהוָה übersetzt wird: wider seine Stärke, so ist es vielleicht gezwungener, als wenn man es also ausdrückt: bey seiner Stärke, oder: was seine Stärke anbetrifft. Unter den Feinden, derer vorhin in der mehrern Zahl gedacht worden, erblicket gleichsam David insbesondere den Saul, dessen Macht ihm vornehmlich Furcht einjagen, die übrigen Verfolger aber mächtiger machen konnte, als sie an sich selbst waren. Diesen Gegenstand aber wird er kaum gewahr, so setzt er ihm sogleich den mutigsten Entschluß entgegen: ich will, (oder, so will ich) auf dich warten. Er kehrt seine Augen von dem Anblitze dieses mächtigen Feindes in die Höhe zu einem noch viel mächtigeren Beschirmer, welchen er sogleich anredet, und zu Hülfe ruft. Sollte aber יְהוָה von der Stärke Gottes verstanden werden, so wäre es um so viel härter, wenn hier von Gott in der dritten Person geredet werden sollte, da schon v. 9. die Rede an ihn selbst gerichtet worden. Indessen kann bey keiner von beiden Auslegungen das Wort יְהוָה von Vermeidung der Stärke Sauls gemeynet seyn.

(478) Wenn man die gemeine Lesart annimmt. zieht man aber das Keri vor, welches auch mit den Puncten übereinstimmt, so heißt es: meiner Güte.

sen durch deine Macht, und wirf sie nieder, o Herr, unser Schild, 13. Wegen der Sünde ihres Mundes; wegen des Wortes ihrer Lippen; und laß sie in ihrem Hochmuthe gefangen werden; und wegen des Fluches, und wegen der Lügen, die sie erzählen. 14. Verzehre sie im Grimme; verzehre sie, daß sie nicht seyn, und laß sie wissen, daß Gott

Zornes dienen mögen. 13. Die Falschheit, und die Lästerungen, die ihr Mund beständig ausspricht, verdienet diese Rache; und dieselbe wird gewißlich über sie kommen. Denn ob sie schon iſo, durch solche Mittel, glücklich sind: so werden doch diese Kunſtgriffe endlich zu ihrem Untergange gereichen; sonderlich, da sie so trozig und vermeſſen sind, daß sie sich ſelbst verfluchen, und ihren Betrug mit Eidschwüren, und eſchrecklichen Verwünschungen, bestätigen. 14. Laß ſolche ſchnöde Böſewichter, die deinen gerechten Zorn fo wider ſich reizen, gänzlich verzehret werden; laß ſie da, wohin ſie zerſtreut ſind, nach und nach vergehen, bis niemand mehr von ihnen geſunden werde; damit ſie überzeuget werden mögen, daß ein höchſtes Weſen, und ein

David bittet ferner, die Strafe ſeiner Verfolger ihrer Sünde gemäß einzurichten. Wie ſie durch Stadt und Land herumgezogen waren, um ihm Schaden zuzufügen: ſo ſollten ſie auch von einem Orte zum andern herumſchweifen, um Speiſe zu ſuchen, wie es v. 16. ausgedrückt wird; damit ſie überall, wohin ſie kämen, die Spuren der göttlichen Gerechtigkeit, und ihrer eigenen Schande, mit ſich herumtragen möchten. Endlich bethet David, der Herr möchte ſeine Verfolger ſkürzen; nämlich von der Macht und Gewalt, die er ihnen verliehen hatte, und von dem Gipfel ihres fleiſchlichen Vertrauens, da ſie gewiß hoffeten, daß ihre Anſchläge wider ihn glücklich ausſchlagen würden.⁽⁴⁷⁹⁾ Polus.

V. 13. Wegen der Sünde ic. Im hebraischen ſieht: יְהִי־בָּרֵךְ־בַּרְתָּנָךְ, die Sünde ihres Mundes, das Wort ihrer Lippen; das ist, die Sünde ihres Mundes ist das Wort ihrer Lippen; oder, ſo viele Worte ſie reden, ſo viele Sünden verüben ſie. Hammond. Andere behalten die obenſtehende Uebersetzung, und erklären die Worte folgendermaßen. Wegen ihrer gotthoſen, beleidigenden und ſchädlichen Reden, deren v. 8. und in andern Stellen, gedacht wird, laß ſie in deinen Gerichten, zu ihrem Verbergen, wie in einem Neſe, verſtricke werden; ſie müssen ſich in ihren eigenen trozigen und hochmuthigen Reden wider dich ſangen, wenn ſie ſo verſchonte und lügenhaſte Erzählungen von mir ausſprengen, welche ſie bey aller Gelegenheit vorzubringen bereit und geneigt ſind. Polus.

V. 14. Verzehre ſie im ic. Die gegenwärtigen Worte ſcheinen ſowol mit den vorhergehenden, als mit den folgenden, zu freiten. V. 12. hat der Dichter

gesaget: tödte ſie nicht; und hier ſcheint er das Gegentheil zu verlangen. Hier bethet er: verzehre ſie ic. und doch ſpricht er gleich hernach: laß ſie wissen, daß Gott Herrlicher iſt ic. Wir merken dabey, erſtlich, an, daß in ſolchen Reden, die mit einer heftigen Leidenschaft, und in großem Eifer ausgesprochen werden, dergleichen man auch den Heiligen in der Sache Gottes freyſtellet, Ps. 35. 4. eine ſorgfältige Ordnung und Einrichtung, welche in andern Reden gut und nöthig iſt, ohne Grund erwartet wird⁽⁴⁸⁰⁾: denn die Gedanken ſind alsdenn in einer zu starken Bewegung und Unruhe. Zweyten iſt in ſolchen Fällen die Rede gemeinlich kurz und abgebrochen. Man muß alsdenn verschiedenes einschalten, wenn ein guter Zusammenhang in den Gedanken, ebschon nicht in den Ausdrücken, gefunden werden kann. So bethet David hier erſtlich zu Gott, daß er ſie nicht plötzlich tödten: ſondern niederwerfen, oder ihnen die Macht bemeſſen wolle, mehr Böses zu thun, als nöthig war, das Volk Gottes wachsam zu erhalten, damit die Sorglosigkeit denselben nicht noch mehr Nachtheil verursachen möchte, als die Verfolgung der Feinde. Hernach aber ſetzt David hinzu, wenn ſie, wie man aus ihrer gegenwärtigen Wuth und Grausamkeit einigermaßen vermuten konnte, nicht gebeuget, oder in gewiſſen Schranken gehalten werden könnten: ſo ſollte Gott ſie vielmehr gänzlich verzeihen und aufreisen, als sein Volk ihrer Gewalt noch ferner bloßſtellen. Indessen ſollte doch ſolches, wie man annehmen muß, nicht ſo plötzlich, und nicht auf eine ſo allgemeine Weise, geschehen, daß diejenigen, die verzehret würden, vor ihrem Tode nicht Zeit genug hätten, ihr Verfahren einzusehen. Es ſollten auch noch einige übrig bleiben, und,

(479) Man hat Ursache, diesen Erklärungen Beifall zu geben. Außerdem aber stimmen diese Worte ſowol, als die nachfolgenden, ſo genau mit den Gerichten Gottes über die Juden, und deren Ursachen überein, daß man beynahe genöthigt wird, einen geheimen Verſtand dieses Psalms daraus zu erkennen.

(480) Was die Art des Vortrages anbetrifft; Widersprüche aber ſind deswegen nicht darinne zu ſuchen, am allerwenigsten bei Männern, die aus göttlichem Eingeben reden.

Gott Herrscher in Jacob ist, ja bis an die Enden der Erde, Sela! 15. Läß sie nun gegen Abend zurückkehren; lass sie bellen, wie einen Hund, und rund um die Stadt herum gehen. 16. Läß sie selbst nach Speise herumschweifen; und lass sie übernachten, ob sie schon nicht gesättigt sind. 17. Aber ich will deine Stärke besiegen, und des

Mor-

ein gerechter Richter, ist, welcher alles regiert; nicht allein unsern König: sondern auch alle Könige der ganzen Erde. 15. Also mögen sie mich so genau bewachen, als sie wollen (v. 7.); sie mögen vor meinem Hause liegen, wie Hunde, die bereit sind, mich zu greifen; sie mögen überall in der Stadt herumschweifen, um mich zu fangen. 16. Sie sollen auf gleiche Weise gestrafet werden, und hernach durch Stadt- und Land in einer andern Absicht herumschweifen. Sie sollen, wie hungrige Hunde, von Hause zu Hause laufen, um etwas Nahrung zu bekommen. Sie sollen gezwungen werden, ganze Nächte mit Klagen über Mangel an Nahrung zu zubringen. 17. Ich hingegen, den sie zu verschlingen gedachten, lobe deine Macht; welches ich auch beständig zu thun gedenke. Ich will früh aufstehen, um dich für deine Güte zu preisen,

und, wenn sie das erschreckliche Ende einiger von ihrer Parteien sähen, dadurch gezwungen werden, ihre Dissethat zu erkennen. Wenn man alles dieses wohl erwäget: so werden die Theile des gegenwärtigen Psalmes nicht so sehr mit einander streiten, als einige sich vielleicht einbilden. Außerdem ist es gewiß, daß das Wörtchen sie (läß sie wissen) eben sowol von andern verstanden werden kann, als von denenjenigen, wovon zuvor geredet worden ist. Denn in der hebräischen Sprache, und in der heiligen Schrift, ist es etwas sehr gemeines, wie schon viele angemerkt haben, daß plötzlich andere Personen eingeführt werden, wie Ps. 83, 17. Endlich glauben einige, daß diese Worte, verzehre sie ic. nur auf ihre Macht und Größe zielen: nicht aber auf ihr Leben. Dieses kann zwar seyn: wir bleiben aber lieber bei demjenigen, was oben gesagtes ist ⁽⁴⁸¹⁾. **Ges. der Gottesg. Polus.** Der Verstand der folgenden Worte kann dieser seyn: Läß sie durch die Erfahrung, und mit ihrem Schaden, finden, daß Gott über sie herrscht. Obwohl Saul König ist: so ist doch Gott mächtiger, als er. Es wird nicht alles unter uns so geschehen, wie es dem Saul gesällt; obwohl seine Schmeichler ihm solches einreden wollen: sondern nach dem Wohlgefallen Gottes. Also werde ich erhalten, und zu rechter Zeit gekrönet werden, Saul, und die Seinigen, mögen auch wider mich unternehmen, was sie wollen. Denn Gott ist auf eine besondere Weise König über das Land und Volk Israel; ja er herrschet über die ganze Welt. Für ja kann man auch und einschalten.

Diese letzten Worte zielen entweder auf die Herrschaft Gottes, der nicht nur über Jacob, sondern auch über die Enden der Erde, gebietet ⁽⁴⁸²⁾; oder auf die Erkenntniß der Menschen: lass die Menschen bis an die Enden der Erde wissen, daß Gott Herrscher in Jacob ist. Läß, o Gott, deine Gerichte, in Vertilgung deiner gotlosen Feinde, so offenbar, und so erschrecklich seyn, daß nicht nur die Israeliten, sondern auch die abgelegsten Völker auf der Erde, dieselben sehen, und deine Macht und Gerechtigkeit daraus erkennen mögen. Also bedeutet hier die Erde nicht sowol das jüdische Land: sondern vielmehr die ganze Welt. Der Verstand ist folgender: Aus dieser außerordentlichen Offenbarung deiner Weisheit, Macht und Gerechtigkeit, lass alle diejenigen, die davon hören, erkennen, daß du keine niedrige und eingeschränkte Gottheit bist, wie die Götter der Heiden: sondern daß du der hohe und mächtige Gott, und der große Beherrscher der ganzen Welt, bist. **Polus.**

V. 15. Läß sie nun ic. Läß dasjenige, womit sie gesündigt, und welches sie in einer bösen Absicht, freiwillig gethan haben, ihnen nummehr zur Strafe werden, daß sie es alsdenn aus Zwang thun müssen, um Unterhalt zu suchen; wie v. 16. folget. **Polus.**

V. 16. Läß sie selbst ic. Einige übersetzen die letzten Worte dieses Verses also: und lass sie murzen, wenn sie nicht gesättigt sind; das ist, lass ihr Gemüth unzufrieden werden, wenn ihr Leib hungrig ist. **Polus.**

V. 18.

(481) Sehen wir noch hinzu, daß diese Worte ihre Absicht auf die Feinde des Messia haben, so drücken sie die Rache Gottes über sie also aus, daß nicht nur aller Scheinwiderspruch hinwegfällt, sondern auch keine ausgeschöpften Vorstellungen zu dieser Absicht gefunden werden könnten, als eben diese.

(482) Und dieses ist die rechte Meynung. Sofern die Worte auf den Messiam gehen, widersprechen sie denen, die ihn nicht einmal in Jacob für den Herrscher erkannten, und sagten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser!